

SCHULE UND JUGENDARBEIT

ECKPUNKTEPAPIER



Der diakonische Auftrag des CVJM

Auszüge aus dem Leitbild:

Jesus Christus, „wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird“, ist Grund des Miteinanders und der Arbeit im CVJM Kreisverband Siegerland. Von seinem Geist bewegt haben Menschen den CVJM seit seinen Anfängen gestaltet....

Der CVJM-Kreisverband...

- ist mit missionarischer Zielsetzung unterwegs,
- weiß sich einer ganzheitlichen Sicht des Menschen verpflichtet,
- sieht eine diakonische und gesellschaftliche Verantwortung, ...

Wir stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Wenn wir unserm Auftrag treu bleiben wollen, müssen wir uns verändern, Neues wagen.¹

Der theologisch begründete Auftrag

Diakonie wurzelt in der Sendung Jesu Christi und in seinem Dienst für alle Menschen: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen („diakonein“) lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele. (Mk. 10,45). In dieser Sendung liegt nach dem biblischen Zeugnis der Auftrag an die Kirche begründet, den Dienst Jesu weiterzutragen: Joh. 13,34f.; Mt. 25,40, Lukas 9,1f. Diakonie ist ein unverzichtbarer Teil der „Missio Dei“ und ein Wesensmerkmal von Kirche und damit auch des CVJM.

Schule sucht Partner

Die Zeit, die ein Jugendlicher in der Schule verbringt, nimmt stetig zu. Dadurch bleibt auf den ersten Blick weniger Zeit, sich nachmittags in Jugendverbänden und -gruppen zu engagieren. Darüberhinaus bieten sich aber auch zahlreiche Chancen für die Jugendarbeit: Die Öffnung der Schule bietet die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den Ganztagschulen. Die Jugendarbeit kann im Rahmen der Schule den Schülerinnen und Schülern ihre Aktivitäten einbringen und dadurch einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung im Rahmen von Schule bieten. .

Wenn Jugendarbeit langfristig Kooperationsmöglichkeiten mit Schule verpasst, isoliert sie sich selbst und verbaut sich den über Schule relativ leichten Zugang zur Mehrheit der Kinder und Jugendlichen (Ulrich Deinet)

Ja, das Thema Jugendarbeit und Schule ist allerorts ein hochaktuelles. Schule entwickelt sich mehr und mehr zu einer Ganztagschule, was zweifellos unmittelbare Konsequenzen auf die Jugendarbeit und deren Ausgestaltung hat. Schule sieht sich aber auch alleine nicht mehr imstande, alle zu erbringenden Betreuungsangebote selbstständig aufzubringen. Außerschulische Partner sind in den Bildungsplänen² der Schulpolitik erwünscht, regelrecht „eingeplant“.³

¹ Aus dem Leitbild des CVJM-Kreisverbandes Siegerland

² Zu den Bildungsplänen der Landesregierung NRW sei verwiesen auf die folgenden Erlasse:

Es stellt sich also nicht die Frage des „ob“, sondern „in welcher Form“ und zu welchem Bereich oder Thema ist eine Kooperation mit Schule möglich ist - wenn man's denn will!

Zu klären sind also zunächst einmal seitens des CVJM, als einem möglichen Partner einer Kooperation, die eigene Motivation und seine Vorstellungen.

Grundsätzliche Klärungen

- ✓ Welche Herausforderungen und welche Chancen liegen in einer Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule
- ✓ Welche Motivation, Erwartungen und Ziele haben wir für eine Kooperation mit Schule?
- ✓ Welches Anliegen oder Thema ist uns wichtig?
- ✓ Wozu möchten wir dies gemeinsam mit der Schule aufgreifen nicht eigenständig?
- ✓ Welche Schule kommt in Frage? Bestehen bereits Verbindungen und was wissen wir von der Schule?
- ✓ Was sind unsere Rahmenbedingungen (Zeit, Mitarbeiter, Finanzen, etc.)

Orientierungspunkte zur Erschließung des Kooperationsfeldes

- ✓ Welcher Schultyp? (Grundschule, Sek I, Sek II)
- ✓ Was sind die Bedarfe einer jeweiligen Schule? Hilfreich ist es bestehende Kontakte zu Schulen (Lehrerkollegium, Rektorat, Förderverein) auszunutzen und zu fragen, was an der jeweiligen Schule benötigt wird bzw. welches pädagogische Konzept an der Schule Grundlage bildet.
- ✓ In welchem Sozialraum liegt die Schule?
- ✓ ...

Kooperation

Bei der Beschreibung der Lebenswirklichkeit junger Menschen zeigt sich: Es sind dieselben jungen Menschen, mit denen und für die Bildung - und Jugendarbeit ist Bildung! - betrieben werden soll.

Diese grundlegenden Übereinstimmungen belegen, dass eine Kooperation grundsätzlich möglich und offensichtlich auch sinnvoll ist oder zumindest sein kann.

Grundlegendes Ziel der Kooperation ist es, die Bildung junger Menschen so zu gestalten, dass sie zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen

a. Geld oder Stelle:

http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/Ganztagsoffensive/Programm_Geld_Stelle/geld_oder_stelle.pdf

b. 1000 Schulen Programm:

http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/Ganztagsoffensive/1000_Schulen_Programm/1000schulenprogramm.pdf

c. Gebundene Ganztagschule:

<http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Ganztagsbetreuung/Ganztagsoffensive/Programm/12-63nr2.pdf>

³ vgl. §7 KJFöG(=Kinder und Jugendfördergesetz) NRW

können. Die Kinder und Jugendlichen sollten dabei weitestgehend an der Planung und Durchführung von Veranstaltungen beteiligt werden.

Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit ist, dass

- ✓ die beteiligten Personen miteinander arbeiten können
- ✓ beide gleichberechtigte, unterschiedliche Partner sind, die sich gegenseitig ergänzen
- ✓ strukturelle Rahmenbedingungen festgelegt sind (eine vor Ort auf Kontinuität angelegte Kooperationsstruktur; Verständigung über konkrete Ziele der Zusammenarbeit, anschl. Reflexion und Evaluation⁴)
- ✓ Die freiwilligen Angebote erkennbar von der verpflichtenden Schulzeit unterschieden werden
- ✓ Klare Standards für die Qualifikation des pädagogischen Personals gegeben sind
- ✓ ...

Vorteile einer Zusammenarbeit

Von einer guten Zusammenarbeit können alle Beteiligten profitieren:

Jugendarbeit muss dort hingehen, wo Jugendliche sind.

- ✓ Die Schule wird unterstützt durch sozialpädagogische Kompetenz der Jugendarbeit, die in der Lage ist, Alltagskonflikte zu reduzieren und so Entwicklungschancen und -möglichkeiten für junge Menschen zu erweitern.
- ✓ Christlich geprägte Jugendverbandsarbeit erhält die Möglichkeit, ihre Werte und ihre Kompetenzen (Beziehungen, Ganzheitlichkeit, gelebter Glaube:..) in ein wichtiges Lebensfeld Jugendlicher einzubringen: CVJM kommt damit seinem diakonischen Auftrag nach.⁵ Der positive Effekt für den Verband liegt vor allem darin, dass über die Schule die Jugendlichen gut erreicht werden können, die für eigene Angebote interessiert und gewonnen werden sollen.

Schwierigkeiten und Grenzen der Kooperation

- ✓ Es ist leicht möglich, dass die Schule zum beherrschenden Partner wird, da Angebote außerschulischer Träger zur Schulveranstaltung werden, normalerweise in der Schule stattfinden und unter das Schulrecht fallen (Schule als Dienstgeber). Zudem trifft die Schule in der Regel die Entscheidung, welche Projekte angeboten werden. Jugendverbandsarbeit sollte demgegenüber immer wieder auch ihre Stärken betonen und die Prinzipien von Jugendarbeit einfordern (z.B. Betreuungsschlüssel, Freiwilligkeit...)
- ✓ Kooperationsverträge vor Ort können für Komplettangebote, Teilangebote oder für einzelne Module abgeschlossen werden. Komplettangebote, dh. Auch komplette Trägerschaft führt m.E. zur Überforderung von unseren CVJM. Deshalb sollte in erster Linie an den Teilangeboten und Modulen überlegt werden.
- ✓ Auch die Zusammenarbeit zwischen hauptamtlichen Kräften an der Schule und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in der Jugendverbandsarbeit birgt

⁴ Kooperation = Zusammenarbeit; Evaluation = Be- bzw. Auswertung

⁵ Dieses ist die eigentlich grundlegende Motivation. Alle Argumente, die sich mit der Gewinnung neuer Mitglieder oder der Zukunftsorientierung eines Verbandes an sich beschäftigen, sind nicht unwichtig aber doch nachgeordnet und können nie diese grundlegende Bedeutung haben.

Konfliktmöglichkeiten: Wer hat wann Zeit, wer wird wie bezahlt, wer hat welche Kompetenzen? Während hauptamtliche PädagogInnen die Arbeit in der Dienstzeit tun, müssen LehrerInnen vielleicht nicht angerechnete Arbeitszeit aufbringen.

Die Personalfrage

Wir sind uns weitestgehend darüber einig, dass es uns nicht an Inhalten, Ideen oder Methoden für die Kooperation im Nachmittagsbereich von Schulen mangelt. **Entscheidend ist die Personalfrage: Wer steht für diese Angebote zur Verfügung?** Ehrenamtliche sind für die fragliche Zeit nur schwer zu gewinnen, sie gehen entweder selbst in die Schule oder ihren Berufen nach.

Die Einrichtung einiger hauptamtlicher Stellen für die Durchführung und/oder Begleitung von Kooperationsprojekten würde eine optimale Bewältigung des Problems bedeuten. In Zeiten knapper - staatlicher und kirchlicher - Kassen darf hierauf zwar gehofft, aber nicht gewartet werden. Auch wenn es keineswegs darum geht, als Jugendverband auf Gedeih und Verderb "irgendein Angebot" an einer Ganztagschule vorhalten zu müssen, sollte die Personalfrage als Herausforderung begriffen werden: Die systematische - wahrscheinlich auch mühsame - Recherche in den vorhandenen und vielleicht in Vergessenheit geratenen personellen Ressourcen der Gemeinde bzw. des Verbandes kann den ein oder anderen "Überraschungsfund" hervorbringen. Ebenso kann auch eine Umschichtung der Arbeit der Hauptamtlichen in der Gemeinde in Betracht gezogen werden.

Eine gute Möglichkeit bietet die Anstellung von FSJlern, die einen Schwerpunkt in der Jugendarbeit haben könnten.

Hinweisend sei darauf verwiesen, dass den jeweiligen Schulen natürlich Gelder für die Angebote zur Verfügung stehen.

Fazit

Kooperation heißt: sich auf ein gemeinsames Drittes einigen

Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule kann nur dann gelingen, wenn man erste Schritte geht und es wagt, Angebote an Schule anzubieten. Dazu sind viele kleine Schritte notwendig. Konkrete Projektideen müssen erfunden werden, die Aktiven in der Jugendarbeit müssen Erfahrungen im System Schule sammeln und beide Seiten (Jugendverband und Schule) müssen sich an die gegenseitigen Arbeitsweisen gewöhnen.

Konkret bedeutet das, dass Projekte in Schulen installiert werden sollen. Um dies zu erreichen, werden zunächst Referentinnen und Referenten, also Studentinnen und Studenten, oder auch ältere Verbandsmitglieder gesucht, die Spaß an solcher Arbeit haben. Anschließend wird gemeinsam mit der interessierten bzw. ausgeloteten Schule nach Inhalten und Möglichkeiten gesucht Jugendverbandsarbeit in einer Schule zu etablieren.

Jugendarbeit und Schule soll für alle Beteiligten, also für Schule, Jugendverbände, Schüler und Projektleiter fruchtbar sein.

Empfehlungen; Tipps zur Umsetzung

1. Klärung von grundsätzlichen Fragen:

- Kooperation ja/nein
- Ist eine Kooperation seitens des CVJM gewollt
- Gibt es eine Offenheit für eine gemeinsame Entwicklung?
- Welche Erwartungen hat der CVJM
- ...

Betrachtung der Schule

- Was könnten die Erwartungen der Schule an den CVJM sein?
- Welche Angebote werden von den SchülerInnen gebraucht? Was braucht Schule?
- In welchem Sozialraum liegt die Schule?
- Was beinhaltet das pädagogische Konzept an der Schule?
- ...

2. Klärung konkreterer Fragen

Ziele und Motivation

- Welche Ziele hat der Verein
- Wie soll unser pädagogisches Konzept aussehen?
- Was sind unsere Prinzipien und unser Profil?
- Was will unser Verein erreichen, welche Vorteile hat die Schule, welche Vorteile hat der Verband?
- Welche Motivation hat der CVJM, ein Projekt zu starten? Welche Vor-, welche Nachteile könnten sich daraus ergeben?

Angebote und Ressourcen

- Welche Angebote will und kann der CVJM durchführen? (AG's, Projekte..., am besten eine Übersicht von Angeboten erstellen)
- Welche Ressourcen will und kann der CVJM einsetzen (Haupt-, Neben-, Ehrenamtliche)?
- Welche Qualifikation brauchen die Personen?
- Wie hoch soll das Honorar sein?
- Gibt es eine Rahmenvereinbarung, die den finanziellen Punkt regelt?
- Welche Räume braucht der CVJM bzw. will er nutzen (in Schule, außerhalb der Schule oder gar das Vereinshaus?)
- Welche Qualitätsstandards bezogen auf den Inhalt und die Struktur hat der Verein formuliert und inwieweit decken oder ergänzen sich diese mit den Qualitätsstandards der Schule?
- ...

3. Projektverwirklichung

Zeitplanung

Bis zum Ende der jeweiligen Sommerferien müssen in konkreten Verhandlungen zwischen CVJM und Schule alle wichtigen Punkte geklärt sein, damit der Projektbeginn nach den Sommerferien starten kann. Eine Projektlänge von einem Jahr sollte angestrebt werden.

Kontaktaufnahme

- Wichtig ist es, auf die Schulleitung und ggfls. den Koordinator persönlich zuzugehen

- Voraussetzung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit: Gegenseitige Anerkennung, fachliche und inhaltliche Unabhängigkeit muss geklärt sein
- Eigenes Profil muss klar sein
- ...

Absprachen

- Wichtige Punkte in Vorgesprächen klären, klare Absprachen treffen
- Für künftigen regelmäßigen Informationsaustausch und Reflexionen in verschiedenen Strukturen sorgen
- Vertragsart auswählen, Honorar, Zeiten vereinbaren
- Ansprechpersonen festlegen (Schule - Verein)
- Für Planungssicherheit sorgen
- Jugendverbandsprinzipien (TN-Leiter Schlüssel, Freiwilligkeit, Partizipation⁶, Ermöglichung von Eigeninitiative...) Mit diesem Selbstverständnis gehen die Vereine in Verhandlungen mit Schule
- Welche Räume, Ausstattung...
- Zeit: nicht nur 45-min-Modelle, Zeit für Gespräche von Lehrkräften und Kooperationspartnern, Schulleitungen
- Finanzen: Sach- Materialkosten, Fortbildung(?)
- Regelung im Krankheitsfall

Rolle von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen

- Anforderung an MitarbeiterInnen: erfahrene Ehrenamtliche mit Juleica⁷ und Erfahrung aus der Jugendarbeit
- Begleitung der Ehrenamtlichen durch hauptamtliche organisieren
- Hauptamtliche einbinden in den Informationsaustausch mit der Schule
- Dokumentation

4. Beendigung des Projektes

- Abschlussreflexion gemeinsam mit der Schule, Schulleitung, mit den Lehrkräften
- Evaluation und Dokumentation nach Innen und Außen

Mögliche Aufgaben des Kreisverbandes

1. Empfehlung einer Kooperation mit Schule, mit der dringlichen Bitte in den Klärungsprozess einzutreten
2. Begleitung und Unterstützung im Klärungsprozess in Form von Moderation, Hilfe bei der Erstellung von Angeboten, Profil...; Bereitstellung von Ideen (Ideenplattform)
3. Unterstützung bei der Kontaktaufnahme mit Schulen und den Absprachen (gem. Verhandlung mit den Vereinen und Schule beiwohnen, ggfls. als Ansprechpartner fungieren, auf jeden Fall in den Informationsaustausch eingebunden)

⁶ Hier geht es vor allem um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

⁷ Die Juleica ist die Jugendleitercard, die ehrenamtliche Mitarbeiter nach einer Mitarbeiterschulung erhalten können. Sie dient dem Nachweis einer Befähigung zur Mitarbeit.

4. Angebot des „Backoffice“ für den Verein⁸
5. Begleitung von Ehrenamtlichen in Form von Austauschrunden, Schulungsangeboten uam.
6. Schaffung von FSJ-Stellen; Nebenamtlichkeitsstellen (400€) über Kreisverband möglich

Ansatzpunkte - Beispiele für Anregung

- ✓ **Partner** für ein Fach werden, z.B. Christ sein in Religion, Indiacas in Sport, Planung und Gestaltung eines Festes in Hauswirtschaft
- ✓ **Praktika:** Berufspraktika in unterschiedlichen Formen von einem Tag bis zu 2 Wochen, oder auch 1 Tag pro Woche, Sozialpraktika
- ✓ **AG's**, Schülermentoren für verschiedene Bereiche, Pausenprogramme
- ✓ **Themen:** Berufsorientierung, Persönlichkeitsbildung, Klassengemeinschaft, Lebensplanung, Gewalt/Mobbing, Internet, Sucht, Tod, Engagement für andere
- ✓ **Aktionen:** Gestaltung von Klassenausflügen, Klassenfrühstück im Jugendhaus, Beteiligung am Schulfest oder -gottesdienst, Projektwochenpartner, Ferienangebote, Ehrenamtstage

Konkrete Inhalte:

- Trainee-Programm (www.ejwue.de) Multiplikatoren Ausbildung durch Kreisverband möglich
- Schülermentoren (Ausbildung) www.schuelermentor.de
- BreakTime Actions (Pausenaktion); entsprechende Mitarbeiterausbildung
- Ausbildung von Streitschlichtern
- Weltdienst-AG
- Sozialtraining Schulklassen
- Hausaufgabenbetreuung
- Praktika organisieren (pack's)
- Durchführung von Kompetenzchecks zur Berufsorientierung (Kooperation mit pack's und x-pand, Vermittlung durch den Kreisverband möglich)
- Kochkurs, Werken,
- sportliche Angebote (Indiacas, Unihockey)
- Erlebnispädagogik (www.evangelische-jugend-pfalz.de)
- Praktika organisieren (pack's)
- Ideen für Projekte: Jugendkreuzweg in der Passion, Schulgottesdienste

Zusammenstellung: Dorothee Pfrommer, Ralf Schumann, Martin Ditthardt, März 2009

⁸ „Backoffice“ meint die typische Entlastung des Vereins durch Übernahme von Verwaltungsaufgaben. So bleibt dem Verein die Möglichkeit sich voll aufs Kerngeschäft zu konzentrieren